

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

122 (5.5.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-716695](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-716695)

Die „Nachrichten“ erscheinen
täglich, auch an den Sonntagen.
— Vierteljährlicher
Abonnementpreis 3 M 10 S,
durch die Post bezogen inkl.
Postgeld 3 M 25 S.
Man abonniere bei allen Post-
anstalten, in Oldenburg in der
Expedition Peterstr. 23.
Fernsprech-Anschluss:
Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 44.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 122.

Oldenburg, Sonntag, 5. Mai 1912.

XXXXVI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Für Sicherheit im Passagierverkehr.

Berlin, 4. Mai. Die am 6. Mai im Reichsamt des Inneren stattfindende Konferenz über die Sicherheitsmaßnahmen im überseeischen Passagierverkehr wird amtlichen Charakter tragen und der Öffentlichkeit entzogen werden. Es wird aber vorausgesetzt, daß der Presse nach Beendigung der Tagung ein Bericht über das Ergebnis zur Verfügung gestellt wird.

Zur Aussperrung der Metallarbeiter.

Frankfurt, 4. Mai. In einer Metallarbeiterversammlung wurde beschlossen, die 40 Prozent der nicht von der Aussperrung betroffenen Arbeiter auch aus den Fabriken zurückzuziehen. In den nächsten Tagen werden also die gesamten Metallarbeiter der Arbeit fernbleiben. In Frankfurt a. M. Offenbach und Hanau werden 12–14.000 Metallarbeiter davon betroffen.

Flugapparat „Allenstein“.

Altenstein, 4. Mai. Die Stadterordneten haben einstimmig und ohne Debatte beschlossen, dem 20. Armeekorps einen Flugapparat mit dem Namen „Allenstein“ als Geschenk anzubieten.

Ein Schriftstellerehem.

Weimar, 4. Mai. Die Witwe des Dichters Ernst von Wildenbruch hat ihre Villa dem deutschen Schriftstellerverbande vermacht. Nach ihrem Tode wird sie den deutschen Schriftstellern zum Angestammten für eine längere Zeit als Aufenthaltsort dienen. Zwei Zimmer werden als Wildenbruchmuseum eingerichtet.

Harter Traub.

Breslau, 4. Mai. Harter Traub hat gegen das Breslauer Urteil Berufung beim evangelischen Oberkirchenrat eingelegt.

Das Urteil im Reichsalkoholprozeß.

Berlin, 4. Mai. Das Urteil im Reichsalkoholprozeß Schmach und Genossen lautet: Der Angeklagte Schmach wird wegen Betruges und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen Uebertretung des Paragraphen 367 Ziffer 3 und 5 der Polizeiverordnung betreffend Ausbeziehung von Gläsern zu fünf Jahren Gefängnis und 2000 M Geldstrafe, eventuell 200 Tagen Gefängnis und weiteren 40 M Geldstrafe verurteilt. 1000 M Geldstrafe sind durch die Unteruchungshaft als verbüßt erachtet worden. Die Angeklagten Jatzow und Weben werden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Tateinheit mit Betrug zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die als verbüßt erachtet werden. Der Angeklagte Gaele wird zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Drei Wochen werden als verbüßt erachtet. Der Angeklagte Adamski wird freigesprochen.

Naubanfall.

Berlin, 4. Mai. Heute vormittag wurde in einem Salongeschäft an der Greifswalderstraße ein Naubanfall verübt. Ein Künstler schlug die Verkäuferin in einem Zimmer nieder. Auf ihre Silberseife eilten Passanten herbei, die den Täter verhafteten.

Von Zigeunern erschossen.

Hamburg, 4. Mai. Im Kampfe mit Zigeunern in Neße wurde der Gastwirt Roeb von Zigeunern durch Revolvergeschüsse getötet. Die Täter entkamen.

Familientragödie.

Berlin, 4. Mai. In dem am Ende belegenen Hotel „Hüft Altmann“ spielte sich heute eine furchterliche Familientragödie ab, der eine Mutter und zwei Kinder zum Opfer fielen. Die 30 Jahre alte, aus Gera-Neuß stammende Frau hatte sich und ihren zehn Jahre alten Sohn und ihre acht Jahre alte Tochter erhängt. Anscheinend ist die Ursache in gerräteten Vermögensverhältnissen zu suchen.

Großer Waldbrand.

Kamenz i. Sa., 4. Mai. Einige Meilen von hier sind 2000 Hektar Wald abgebrannt. Drei Kompagnien Infanterie wurden zur Hilfeleistung hingeleitet. Die Gefahr ist beseitigt.

Hebrannt.

Memel, 4. Mai. Der Segler „Helmut“ aus Helterfehn überkam einen Zirkensänger, wobei der Lasse Andersen ums Leben kam.

Die Automobilbanditen.

Berlin, 4. Mai. Der in die Affäre der Automobilbanditen verwickelte Anarchist Monnier, der sich den falschen Namen Ziemienoff beigelegt hatte, ist von dem Untersuchungsrichter Gilbert einem längeren Verhör unterzogen worden. Die Frage, warum er den russischen Namen angenommen habe, beantwortete Monnier damit, daß er auf einer Strafe des von russischen Juden bewohnten Stadviertels einen von der Polizeipräfektur auf den Namen Ziemienoff ausgestellten Aufenthaltsschein gefunden und, da er nicht in der Lage sei, dieses Papier benutzt habe, um sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Monnier wurde sodann einer Frau gegenübergestellt, die Augenzeugin des von den Automobilbanditen bei Monnigeron gegen einen Chauffeur verübten Mordanschlages gewesen sein will. Die Frau erkannte in

Monnier mit aller Bestimmtheit einen der Verbrecher wieder. Monnier erklärte, die Frau wiederhole eine ihr vorgesagte Lektion. Es handelte sich um eine polizeiliche Machenschaft zur Unterdrückung der Anarchisten.

Dem Kriege.

Rom, 4. Mai. Die Agenzia Stefani meldet aus Somo vom 3. Mai: In der vergangenen Nacht griff der Feind mit starken Streitkräften die färglich von den Italienern besetzten Stellungen von Lebba an. Der Angriff wurde durch Infanterie- und Artilleriefeuer zurückgewiesen. Zahlreiche Leichen sind in der Nähe der Stellungen aufgefunden worden. Die das 87. Infanterieregiment besetzte. Die Italiener hatten zwei Tote und fünf Verwundete.

Die Agenzia Stefani meldet aus Bucharest: General Gariotti befahl, um den Italienern die Beherrschung der Karavanenstraße von Tunis her zu sichern, gestern früh ein Vorgehen nach dem Süden, wo sich Araber und Türken zu Fuß und zu Pferde befinden sollten. Ein Bataillon Infanterie, ein Bataillon Artillerie mit Maschinengewehren und eine Abteilung Pioniere und Genietruppen nahmen an der Expedition teil. Nach kurzem Marsche trafen die Truppen auf etwa 2000 Araber und Türken, die sich verschanzt hatten. Sofort eröffneten die Italiener das Feuer gegen die Stellungen des Feindes und machten Bajonettangriffe. Der Feind ergriff nach schweren Verlusten die Flucht. Der Kampfplatz ist voll von Toten. Nach einem langen Feuertreiben auf der Karavanenstraße kehrten die Italiener in ihr Lager zurück. Auf Seiten der Italiener sind 5 Artillerie gefallen, 40 sind verwundet worden, darunter einer schwer.

Terminals Depeschen.

München, 4. Mai. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden: Der Finanzauschuss der Kammer der Abgeordneten bewilligte für die vorläufigen Umbauten des Münchener Hauptbahnhofs 5 Millionen Mark.

Hamburg, 4. Mai. 300 Schiffsbauarbeiter der Werft von Blohm & Voß legten heute die Arbeit nieder, weil ein Arbeiter wegen Nichtausführung einer ihm übertragenen Arbeit entlassen worden war.

London, 4. Mai. Nach einer Mitternachtsverkaufte Nord-Feuertham das Bild Rembrandts „Holländischer Kaufmann“ für ungefähr 1.000.000 M an Frid (New York). Das Bild ist in dem Buch des Prof. Vobe unter Nr. 461 beschrieben und auf dem Blatt 477 des Rembrandtbandes unter den „Klassiken der Kunst“ reproduziert.

Bremen, 4. Mai. Der deutsche Dampfer „Edinburg“ ist mit drei Leuten geworden. Die in den Schiffraum 1 eingebrachte Waffer sind ca. 200 Tonnen Salz und ca. 100 Kubikmeter Schlacke befördert. Die im Raum 2 befindliche Ladung ist völlig unbefädigt. Durch Taucher wurde der Grund des Lecks festgestellt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Berechtigungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Berichtigungen über solche Berichtigungen sind der Redaktion zu übersenden.

Oldenburg, 5. Mai.

* Audienz beim Großherzog. Die „Virtueller Anwesenheit“ schreibt aus Birkfeld: Am Montag vormittags 10.30 Uhr wird unser Großherzog in Oldenburg Audienzen erteilen. Zu diesen Audienzen wird sich eine vom hiesigen Gemeinderat gewählte Deputation, bestehend aus Schöffe Schmitz und den Gemeinderatsmitgliedern Gerber, Bruh und Kaufmann, nach Oldenburg begeben. Zweck der Reise ist, Schritte zu tun betreffs Uebererichtung einer Garnison in unserer Stadt.

* Geschenke für S. M. S. Minierschiff „Oldenburg“. Die Geschenke sind noch im Kunstgewerbemuseum ausgestellt, dazu seit heute ein vom Maler Prof. Langhans gefertigtes Porträt der Prinzessin Elisabeth Friedrich von Preußen, das diese dem Schiff schenken wird.

Der Großherzog beehrte mit dem Erbprinzen die Bestimmung des Kunstgewerbemuseums, wo er von den Vorständen des Landesverbandes, Ersten Staatsanwalts, Kesseldirektor, empfangen wurde.

* Volkstumsabend. Wir weisen wiederholt auf den am Dienstagabend 8½ Uhr in der Union stattfindenden Volkstumsabend hin. Der bekannte Herr Dr. theol. David Koch aus Unteraltersheim a. d. Aar in Württemberg wird einen Vortrag mit Lichtbildern halten über das Thema: „Das christliche Haus und die christliche Kunst“. Herr Koch, der Herausgeber des Christlichen Amtsblattes und Begründer des Bundes für Volkskunst, hat durch seine allgemein anerkannten Vorträge für christliche Volkskunst in Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus einen bedeutenden Namen gemacht. Die Wissenschaft hat seine Vorträge anerkannt und geehrt durch die — im Ganzen sehr seltene — Verleihung der theologischen Doktorwürde honoris causa, „ehrenhalber“. Wir werden also am Dienstag mit Recht etwas

Schönes und Bedeutendes erwarten dürfen. Gleichzeitig wird am Dienstagmorgen von 5 Uhr an eine kleine Ausstellung requirierter Volkstumsbilder im Vereinssaal zu besichtigen sein. Eintrittskarten, die zum Besuche sowohl der Ausstellung als auch des Vortrages berechtigen, sind im Vorverkauf bei den Herren Eschen u. Hasting, Kurwiderstraße 39, und am Dienstag von 5 Uhr nachmittags an in der Union an der Kasse zu haben.

* Auf die erste Veranstaltung des Jungdeutschlandbundes, die heute stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Wer im Besitz eines Taschenrechnerbuchs ist, vergesse nicht, dasselbe einzuführen; auch ist es ratsam das Vesperbrot mitzunehmen. Die Teilnehmer versammeln sich um 2¼ Uhr vor der alten Kaiserin Almarich 2¼ Uhr.

* Die gestrigen Vorstellungen im Zirkus erfreuten sich guten Besuchs. Die Vorstellungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Heute finden wieder zwei Vorstellungen statt.

* Der Kampfgenossenschaftsverein hielt am Donnerstagabend in der Markthalle seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, Major a. D. Kock, wurde zur Tagesordnung geschritten. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Flottenverein am 16. Mai eine Tour nach Helgoland mache. Hierauf erlaubte der 2. Vorsitzende, Oberleutnant G. a. d. F., Bericht über den Verlauf des Zirkusfestes. Anschließend teilte er mit, daß am Sonntag der Jungdeutschlandbund seinen ersten Ausflug mache. Für die Kriegervollständigung wurden große Mengen Zigarettenabschnitte und Schokolade geschenkt. Der Schichtmeister H. Sch. teilte mit, daß am 5. Mai um 8, am 12. Mai um 3 und am 16. Mai um 8 Uhr in Bürgerhäuser geschlossen würde. Ein neues Mitglied wurde einstimmig aufgenommen.

* Das Diakonissenmutterhaus „Elisabethstift“ wird Donnerstag, den 9. Mai, sein Jahresfest feiern. Es werden diesmal drei Schwefeln als Patronen im Eingegnet. Die gottesdienstliche Feier findet um 4½ Uhr in der Lambertiikirche statt. Die Gemeindevorstände, die Freunde des Elisabethstifts und seiner Schwefeln werden zu dieser öffentlichen Feier eingeladen. Die Hauptredner wird Pastor Christian vom Diakonissenhaus Baulmannsstellung zu Wesboden halten. Die Eingegnet der Schwefeln vollzieht der Vorsteher des Elisabethstifts. (Lieder und Ordinationen des Gottesdienstes werden in der Kirche verteilt.) Eingegnet werden die Schwefeln Helene Valentin aus Oldenburg, Sophie Heilmann aus Tscherning (Schlesien), Martha Koller aus Jever und Gertrude Schulte aus Angeln. — In der Zukunft heißt es weiter: Die Schwefeln haben nach mehrjähriger Probe- und Hilfschweffeln Aufgabe und Segen des Diakonissenberufes in praktischer Arbeit erfahren, ihre Ausbildung erhalten und sehen mit der Eingegnet vor der Erfüllung ihres Wunsches, die Diakonie als Lebensberuf zu übernehmen. Die Uebernahme dieses Berufes geschieht in kirchlicher Feier, um zu bezeugen, daß er im Evangelium wurzelt und im Dienst an der Gemeinde seine Aufgabe sucht. Der Beruf der Diakonisse unterscheidet sich also von anderen Berufen nur durch seine sonderliche Aufgabe: durch den Dienst der Barmherzigkeit, mitzuleiden am Bau des Reiches Gottes. Er kann und will nichts „Besonderes“ sein. Es spricht denn auch das Schicksal der Schwefeln, daß oft mißverstanden wird, nur aus, daß die Schwefeln ihren Dienst in Treue und Gehorsam zu tun gewillt sind. Daraus ergibt sich, daß nicht neugierigere junge Mädchen eingegnet werden, sondern solche Schwefeln, die nach empfangener Ausbildung und in vollem Verständnis für die Aufgabe den Beruf als Lebensberuf zu übernehmen wünschen.

* Der Aufstieg und Abstieg des Aeromaten und Luftkünstlers Thoms findet heute nachmittags 6 bis 7 Uhr auf der Festwiese des Oldenburger Schützenfestes statt, ebenso am Montag- und Dienstagmorgen. Herr Thoms ist gestern hier von Johannisbad mit seinem Ballon eingetroffen, alle Vorbereitungen zum Fliegen und zum Aufstieg werden von ihm jetzt gemacht. Das Material des Ballons ist erster Güte und neu beschafft; zwei Aufstiege sind damit erst gemacht worden. Während des Aufstiegs sind zwanzig Mann vom Infanterieregiment Nr. 91 gestellt, um den Ballon, der 2000 Kubikmeter Inhalt hat, zu halten. Herr Thoms ist ein Aeromaten und Luftkünstler ersten Ranges, dessen Fähigkeit und Waghaftigkeit an allen Flugplätzen bewundernswürdig ist. Jedem ist Gelegenheit geboten, den Künstler in seinen Leistungen und Arbeiten zu sehen, deshalb ist für heute (Sonntag), Montag und Dienstagmorgen die Parole: Auf nach dem Oldenburger Schützenfest! Heutiges Zirkarthen, Hippodrom, Rodelbahn (Alpensport) und sonstige Unterhaltungen sind auf dem Festplatze.

* Der Fischereisportverband erlebte in seiner Monatsversammlung für Mai folgenden: Die von dem Mitgliede Preußen vorgelegten Abzeichen fanden zwar den Beifall der Versammelten, jedoch wurde in Aussicht genommen, bei der Ausschussung in Verne den Antrag zu stellen, ein ein

beständiges Abweichen für den Landesfischereiverein einzuführen. Eine Anzahl von Herrn Gichsorn, Vereinigungsstraße, zur Ansicht ausgelegte Angelegenheiten aus der Sübsee erzeugten die Aufmerksamkeit in hohem Maße. Sie sind aus Schilbpan von Eingeborenen angefertigt und erlangen fast alle des Jagen. Wäberhafens. Ausgenommen wurden drei Mitglieder, so daß die Gesamtzahl der Vereinsmitglieder sich auf fast 150 erhöhte. Es wurde beschlossen, auf ein Beirangeln diesen Sommer zu verzichten, auch der Rassenwertniffe wegen. In Uebereinstimmung mit dem Landesfischereiverein war die Versammlung der Ansicht, daß das von etwa 50 Jahren angeordnete Schontrevier der unteren Hunte bei den heutigen veränderten Verhältnissen und Umständen seinen Zweck durchaus verfehlt und daher entweder aufzuheben oder doch gehörig einzuschränken sei. Eine diesbezügliche Eingabe wird an die zuständige Stelle ergehen. Zur Förderung der Fischerei wurden auch in diesem Jahre bereits etwa 1000 Stück Karpfen von 10-15 Zentimetern Länge in die vom Verein zu bewirtschaftenden Gewässer gesetzt. Sie waren bezogen aus den Großherzoglichen Fischweiden in Rastede. Dank der Umsicht bei der Verpackung und der Beförderung, unter Leitung des Vorsitzenden des Landesfischereivereins, Meliorationsinspektor Konen, gingen nun zehn dieser Tiere ein, alle übrigen schienen sich in ihrem neuen „Heim“ ganz wohl zu befinden.

* Zu dem Jubiläum des Zimmermeisters und Baunternehmers Wöhring sen., worüber wir am Freitag berichteten, erhalten wir folgende berichtende Notiz: Herr Heinrich Wöhring, Radorferstraße, war am 1. Mai d. J. 88 Jahre alt. Mitglied des Oldenburger Schützenvereins, und am selben Tage konnte Herr Wöhring auf eine 30jährige Tätigkeit als Kaffler des genannten Vereins zurückblicken. Am 1. Mai konnte Herr Wöhring ferner sein 30jähriges Geschäftsjubiläum als selbständiger Zimmermeister feiern, und seit 30 Jahren ist er alleiniger Inhaber der besten bekannten Firma J. & Wöhring & Sohn. Daß dem Jubilär an dem so seltenen Ehrenrechte recht viele Aufmerksamkeit erwiesen wurden, berichteten wir bereits.

* In der Kaffeehaus in der Markthalle wurden im Monat April 1164 Tassen Kaffee und 522 Glas Milch verabfolgt.

* Der Männergesangsverein Einigkeit feiert heute im Gasthof zur Linde ein Tanzjubiläum.

X Der getrigge Wochenmarkt zeigte ein recht reges Geschäftleben. Den Hauptangeziehungspunkt auf dem Gemüsemarkt bildete der Spargel, der schon in großen Mengen vorhanden war. Der Preis schwankte zwischen 50 und 80 S. das Bünd. Junge Buzeln 40 bis 50 S. das Bünd. Kestrel, der nur noch vereinzelt angeboten wurde, war recht teuer, dahingegen wurde Blumenkohl zu mäßigen Preisen verkauft. Stedrüben 20 S. Rabies vier Bund 10 S. Spinat 20 S. das Bünd. Rabarber 15 S. Schnittsalat und Kresse wurde billig verkauft. Gurken 40 bis 50 S. Alte Speisefartoffeln 1,20 bis

1,40 A der Scheffel. Der Preis für Fleisch- und Wurstwaren war unverändert. Suppenbühnen lieferten 250 bis 3 A das Stück. Enten 8 bis 4 A. Der Preis für Eier schien schon wieder höher zu werden, durchschnitt wurden 80 S. gefordert. Der Preis für Butter war für alle Sorten um 10 S. das Kilo gefallen. Margarine war in jeder Preislage zu haben. Samenreien aller Art sowie Gemüsepflanzen waren in großer Auswahl vorhanden. In der Blumenhalle wurden Kopf- und Schnittblumen sowie Blumenpflanzen zu mäßigen Preisen feilgeboten.

r. Bard, 4. Mai. Der Singverein und der Verein für Kunst und Bissenchaft haben am gestrigen Abend mit einem den Mitgliedern beider Vereine zugänglichen Konzert die diesjährige Saison beschloffen. Als das Resultat mehrwöchiger Uebungen trugte der gemischte Chor des Singvereins unter Leitung von vier auswärtigen Gästen als Solisten Robert Schumanns Szenen aus Goethes Faust zu Gehör. Die dritte, mit hause Verfertigung einsehende Abteilung ist doch der unentbehrlich bedeutendste Abschnitt dieser umfangreichen Vertonung Goethescher Fausts, während auch die geführte Darstellung über die im Verlaufe der beiden ersten Hauptabschnitte bis zu Fausts Tod über die allmählich ins Stadium geratene Kraft des Kompositen nicht hinwegzudenken vermochte. Die Sopranpartien hatte Frä. Cla. Laube übernommen, die den Mitgliedern des Kunstvereins nicht mehr fremd ist. Die Sängerin besaß ein ungemein sympathisch berührendes Organ, dem eine edle Klangfülle, überaus anmutig wirkende Mittel zur Biedergeräuscher wie dramatisch gefärbter Konstellation an die Hand geht. Die Baritonpartie (Faust) war bei Herrn Bergmann ganz vorzüglich aufgezogen; seiner ruhigen und doch schmelzreichen Stimmung gelang es vorzüglich, den gedankenschweren Inhalt seiner Rolle voll auszusprechen. Auch mit dem Vertreter der Wapartien, Herrn Meyer, konnte man sich recht wohl befremden; eine besonders hervorretende gute Eigenschaft ist seine reine einwandfreie Aussprache, die auch der Tenor, Herrn T. d. d. t. e., eignete, der sich allerdings hüten muß, sein Stimmmaterial nicht zu sehr zu Gunsten des Tonanlasses zu vergeuden, weil er sich damit der Möglichkeit einer gleichmäßigen Tonbildung beraubt. Der Chor stand nicht so ganz auf der Höhe seiner Aufgabe, obwohl der Dirigent, Herr Schauder, gewiß alle seine Kräfte in den Dienst der Sache gestellt hat; so lange die numerische Stärke nicht um ein Bedeutendes gewachsen ist, kann wohl schließlich der gesteigerten Anforderungen eines so geachteten Chorverfess nicht der gewünschte Erfolg abgerungen werden. Die von den Mitgliedern der 2. Matrosenbibliothek in Wilhelmshaven gestellte Begleitung fand eine recht verständliche Vertretung.

X Rühringen, 4. Mai. In der letzten Hälfte der Woche fand an der Grobenschule ein Fortbildungskursus

für Gesangsunterricht statt. Leiter des Kurses war Lehrer Jock, der auf der Landeslehrerversammlung in Bard einen Vortrag über die Tonvermittlung gehalten hatte und dort gebeten wurde, einen Kursus darin abzuhalten. Es beteiligten sich über 30 Damen und Herren, auch aus Wilhelmshaven. Die Leistungen der Schüler im Bombastfingen fanden bei allen Teilnehmern wieder die größte Bewunderung.

Hus der Wahlbewegung.

Zur Wahlung!

En die Wähler der Gemeinden Rpen, Gendach, Roschmann und Rastede.

Das Ergebnis der Wahl am 26. April war in obigen Gemeinden folgendes: Rpen. Wahlberechtigte: 1068, Wähler: 715, Nichtwähler: 353. Gendach. Wahlberechtigte: 907, Wähler: 411, Nichtwähler: 496. Roschmann. Wahlberechtigte: 1657, Wähler: 1168, Nichtwähler: 489. Rastede. Wahlberechtigte: 1343, Wähler: 841, Nichtwähler: 502. In den 4 Gemeinden haben also 1940 Wähler ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Die weitaus größte Zahl dieser Nichtwähler wird den bürgerlichen Parteien angehören. Darum gebt an sie die dringende Mahnung, Donnerstag, den 9. Mai, das Wahlrecht auszuüben. Es kommt auf die Stimme an! Sonst steigt die Sozialdemokratie! Wähler! Auf die Schanzen! Für Freiheit, Volk und Vaterland! Kommt alle am Donnerstag, den 9. Mai, und wählt Dr. Otto Biemer. Reinerbleibe auf Haus!

Die Presse, Oldenburg.

Bezugswort: Oberbaurat Wilhelm von Kahl, Rastede, bei Postamt und Herrschaften Dr. Richard Gmel, bei Esten 3. Rastede. Ferner: für den Interessenten: Dr. Wilhelm Dred und Verlag von H. G. Hart, Rastede in Oldenburg.

Geschäftliche Mitteilungen.

OPEL

Motorwagen-Fahrräder

Man verlange Russelsheim's Preisliste.

Fahrradvertreter:

Joh. Lehmkühl, Oldenburg, Ofenerstrasse 50.
H. Rickels, Oldenburg, Pferdemarkt 2.

Feinste deutsche Präzisions-Arbeit!

Nähmaschinen

Profilfoto gratis! in allen Preislagen! Preisliste gratis!

Meine modernen Nähmaschinen sind mit allen wirklich praktischen Neuerungen versehen und unerreicht in Leistung und Ausdauer; nähen vor- und rückwärts und ohne Störung selbsttätig über die dicksten Näfte; sind ohne umständliches Auswechseln der Stüchplatte jederzeit zum Stopfen und Stecken fertig.

Keine Hausierer! Keine Agenten!

Alte Maschinen werden in Tausch genommen! Gründlicher Unterricht gratis! Fachmännische Garantie!

Alleinvertrieb der ältesten, größten Spezial-Fabrik für Schnell-Nähmaschinen nach dem Grellersystem, Lieferant der Armee und Marine, sowie der staatlichen Schulen.

Nähmaschinen. Fahrräder. Schreibmaschinen.

Preisliste gratis! Preisliste gratis!

Feinmechanische Reparatur-Werkstatt für alle Systeme!

Hch. Munderloh,
Oldenburg i. Gr. Langestr. 73. Fernruf 893.

Radfahrer!

Vorteile, die ich meiner Kundschaft biete:

1. Sehr grosse Auswahl in modernen Fahrrädern von höchster Vollkommenheit.
2. Die weltberühmten Stoewers Greif-Fahrräder sind Arbeiten von peinlichster Genauigkeit und Sauberkeit, daher der überraschend leichte Lauf und die bekannte Haltbarkeit der Stoewers Greif-Fahrräder.
3. Wirklich niedrige, reelle Preise.
4. Wirklich reelle fachmännische Garantie.
5. Beste, unübertroffene Bereifung.
6. Sehr grosse Auswahl in sämtlichem Fahrradzubehör.
7. Reparaturen an allen Fabrikaten werden gleichmässig billig und sachgemäss ausgeführt.

Fertige Fahrräder von 45 A an. Starke Gebirgs-Decken von 3,50 A an.

Hch. Munderloh,
Langestr. 73. — Fernspr. 893.



BENZ

AUTOMOBILE

Tourenwagen, Stadtwagen, Kleine Wagen, Motorradmaschinen, Lastfahrzeuge, Omnibusse, Feuerwehre, Special-Fahrzeuge

MOTOREN

Ges.-Benzin-Benzol-Rohöl-(Diesel)-u. Petroleum-Motoren, Sauggasmaschinen, Anthracit-Braunkohlenbriketts, Holzkohlen u. Torf, fahrbare Motoren mit Baumaschinen, Bandsägen etc. Dieselmotoren für Teeröl-Betrieb, Direkt umsteuerbare Diesel-Schiffsmaschinen, Patent Hesselman

BENZ & Co REINER AUTOMOBIL- u. MOTOREN-FABRIK **MANNHEIM**
Verkaufsbüro: Bremen, Bahnhofstrasse 2.

Strohüte

Damen, Herren und Kinder.

Sämtliche Neuheiten in enormer Auswahl, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Echte Panamas sehr preiswert.

Durch gemeinsch. Einkauf von ca. 300 großen Geschäften besondere Vorteile.

Georg Freese,

Haarenstr. 1 u. 2.

Langestr. 62.

Bei Samerrhiden verwendet man die ärgst. empfohlenen Verban d Dr. Banholers Präparate, München 31.

Aparte Haushalten
in
Hochzeitgeschenken
in
reichhaltiger Auswahl
und
jeder Preislage.
Jul. Presuhn,
Heiligengelsstr. 2.

**Jagd
Gewehre**

Beste Schuler und andere
Fabrikate in Doppelstutzen,
Doppellängen, Schallstutzen,
Schüsseln, Tauchingen, Kautschuk-
Schüsse, Jagdgeschützen, Original-
Browning-Pistolen u. Pistolen, beste
Prismenbinokles und andere Jagd-
Sport- und Operngewehre haben wir
guten, bezogen.

Teilzahlungen
Verlangen Sie unsere Muster, aus-
führt Waffen-Preisliste kostenfrei.
Köhler & Co
Breslau 6, Post.

des Ordnungsausschusses der Stadt Oldenburg für die
Nationalflugspende.

Es gingen ein bei Oberbürgermeister Tappenbed
unter den Zeichen R. D. 20 Mk., R. L. 20 Mk., G. R.
1 Mk., S. Sch. 1 Mk., in Summa 42 Mk.

R. Oldenburg, 5. Mai.

Morgen wird das Erziehungsheim seiner Bestimmung übergeben werden. Damit es ein Wunsch der kaiserlichen Regierung, der von den interessirten Kreisen lange und eifrig unterstützt ist, die Pflege solcher Kinder, die ihrer natürlichen Erziehung bedürfen, hat lange im Argen gelegen. Man war von der Erkenntnis durchdrungen, daß in dieser Beziehung unbedingt etwas geschehen mußte. Aber wie? Früher kamen Kinder nach Weidach. Das konnte der, der es gut mit der Unglücklichen meinte, dem wirklich ihr Wohl am Herzen lag, nicht die Dauer nicht verantworten. Ihnen fehlte der Platz.

Auf dem Festplatze ist ein Zelt errichtet, in welchem für Speisen und Getränke georot ist.

Der Gesamtausfall wird nach Ansicht derselben auf 25 bis 30 Prozent festzulegen sein, wenigstens soweit die Gegend des Redners in Betracht kommt. Schließlich werden verschiedene Anträge gestellt, von denen folgender angenommen wird: Der Verband wählt eine besondere Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher und Dr. Köhlin, ferner aus einigen sachkundigen Einwohnern der Gemeinden. Diese haben die Folgen der Seuche und Dürre für den jeweiligen Bezirk festzustellen und das Material dem Amt und den Schädigungsausschüssen zu unterbreiten. Der Kommission steht das Recht der Kooperation zu. Für die einzelnen Vereine besteht wiederum in der Versammlung sofort die Herren vorgezogen und genehmigt. Dr. Köhlin wird den Vorsitz in der Kommission übernehmen. — Hierauf sprach Dr. Kretsch-Odenburg über: Die Wirkung der deutschen Geld- und Bankverfassung zurzeit von Wirtschaftskrisen, mit besonderer Berücksichtigung der diesjährigen Teuerung. Redner verstand, die schwierige Materie gemeinverständlich zu behandeln, so daß ihm die Zuhörer mit schüllem Interesse bis zum Schluß zuhörten. — Es wird ferner noch die Anlage eines Versuchsfeldes für Feldfrüchte, das der Verband aus eigenen Mitteln unterstügen möge, inessen von der Versammlung nicht bejwörtet, weil dazu die Mittel nicht ausreichend seien, vielmehr die ganze Angelegenheit Sache der landw. Vereine sei. Dagegen sei die Einrichtung eines Saatgutmarktes für das Amt Odenburg nicht von der Hand zu weisen.

Oldenburg, 5. Mai

* Herr Eugen Möbius, der hier früher als Schenkwirth am Großherzoglichen Theater einige Jahre erfolgreich wirkte, ist zur Zeit als Darsteller und Oberregisseur am Hamburger Schillertheater engagirt. Dort ist auch seine Frau, Marie Möbius-Ruhr, bisweilen thätig. Die Hamburger und Altonaer Presse sprach sich dieser Tage, anlässlich des Versessensabends für Herrn Möbius, sehr anerkennend über den Künstler aus. Mit einnehmen dem „Hamb. Corr.“ folgende Kritik: „Dem bewährten, Schauspieler Herrn Eugen Möbius war bei seinem gefälligen Ehrenabend ein volles Haus besetzt. Er hatte sich für diesen Abend die Rollen des Waldert in dem Stein-Hellerschen Lustspiel „Die von Hochstätt“ und des Baron Tito

† Oldenburg, 4. Mai.

Am „Deutschen Hause“ verjammelten sich heute nachmittag die Vertreter der landb. Vereine des Amtes Adenbürg, um wie stets einen zeitgemäßen Vortrag zu hören und kerner Fragen, die für die Landirtschaft unserer Gegend von besonderer Wichtigkeit sind, zu erledigen. Im vergangenen Herbst handelte es sich um die unser Land heimische Maul- und Rinderpest und die höchsten Maßnahmen dagegen. Heute hollte man durch Aussprache die Nachrichtungen dieser Seuche aus dem Ausland. Landirtschaft einmal klarstellen, was sie soll, be-
 allem den in der Gegend der Seucheherde und den in der Gegend anwesenden Mitgliedern der Landwirtschaftsvereine Material zu liefern für die Beschäftigung.

Gute grosse Betten
mit Innenbett von 27 H. an.
Lebende Spezialitäten für Auswärtige besonders empfohlen.
J. H. Böger, Betten, Leinen, Wäsche.

Nr. 1, $1\frac{1}{2}$ schlägig	Nr. 2, $1\frac{1}{2}$ schlägig	Nr. 3, $1\frac{1}{2}$ schlägig	Nr. 4, 2schlägig	Nr. 5, 2schlägig	Nr. 6, 2schlägig
Unterbett, Pfahl, 1 Riffen, Daunen- Oberbett, vollstg.	Unterbett, Pfahl, 1 Riffen, Daunen- Oberbett, vollstg.	Unterbett, Pfahl, 1 Riffen, Daunen- Oberbett, vollstg.	Unterbett, Pfahl, 2 Riffen, Daunen- Oberbett, vollstg.	Unterbett, Pfahl, 2 Riffen, Daunen- Oberbett, vollstg.	Unterbett, Pfahl, 2 Riffen, Daunen- Oberbett, vollstg.
64.15	80.35	99.15	85.20	101.35	128.25

Die Brautprobe



gern haben! Namentlich hatte er auf Gustel und Gretel, zwei blassblauen Wäscherinnen, einen tiefen Eindruck gemacht! Beide gefielen ihm indessen gleich gut. — Da nun Hans große Vorliebe für schöne weiße Wäsche hatte, beschloß er, diejenige zu wählen, die ihre Arbeit am besten und schnellsten verrichten würde. Sie versprachen also, daß beide Mädchen um die Wette waschen sollten; die Siegerin wollte Hans dann zum Alter führen! — So geschah es, daß die Mädchen kurgig aus Werk. Während Gustel die Wäsche in gewohnter Weise mit Bürste und Waschbrett gründlich bearbeitete, schüttete Gretel aus ihrer Schachtel etwas weißes Pulver in ihren mit Wasser gefüllten Kessel, tat die Wäsche hinein und ließ sie kochen. Schon nach etwa 1/2 Stunde nahm Gretel die Wäsche wieder heraus und mit nicht geringem Schreck bemerkte Gustel, daß jedes Stück ihrer Mitbewerberin schneeweiß und herrlich glänzend erschien, während sie selbst noch nicht zur Hälfte fertig gewaschen hatte. Da gab sie die Wette verloren! Gretel aber sprach: „Sieh' her und merke Dir das Zaubermittel, das mich gewinnen ließ. Dabei richte sie ihr die Schachtel, deren Inhalt sie vorher in den Kessel entleert hatte, und Gustel las darauf:

Ein modernes Märchen.
Hans war der schmeckste Gesell im Städtchen. Kein Wunder, daß ihn die Mädchen

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Dieses unübertroffene Fabrikat, das heute bereits von Millionen Hausfrauen aller Länder täglich gebraucht wird, erweist sich als eine glückliche Vereinigung von Bestandteilen, wie sie vorteilhaft wohl in keinem anderen Waschmittel zur Verwendung gebracht sind. Inolofessen erbringt sich auch jeder weitere Zusatz von Seife, Seifenpulver etc., wie sonst von den Hausfrauen gern verwendet. Hierauf sei besonders hingewiesen! Denn erstens beeinträchtigen derartige überflüssige Zusätze nur die sonst hervorragende Wirkung von Persil, und zweitens liegt in deren Fortfall auch eine nicht unerhebliche Ersparnis. — Man denke sich dann, daß Persil sowohl selbsttätig, als auch gründlich und kühl wäscht und, was die Hauptsache ist, die Wäsche schon, erhält und vollständig desinfiziert. Aber nicht nur einmal versuchen, sondern dauernd gebrauchen! Erst dann merken Sie den Erfolg ganz, und auch Sie werden Persil preisen als den Glückspender im Haushalt, der das Waschen nicht mehr als Last empfinden läßt, sondern es zum Vergnügen macht! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO. DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der Welt.

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Vertreter: Friedr. Bade, Oldenburg, Nadorsterstrasse.

Ausweis

der

Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen

in Brate, Burg a. F., Burgdamm, Cloppenburg, Eutin, Quakenbrück, Varel, Vechta, Vegeßack und Wilhelmshaven

Aktiva.	Passiva.
Kassen-Geld 578,334.43	Kapital 3,000,000.—
Rechnung 6,965,054.04	Reservefonds 724,880.78
Effekten 3,851,268.58	Umlagen:
Verkaufte Guthaben bei Banken 16,060,601.75	Regierungsgelder u. d. d. 10,650,996.41
Umschlag Guthaben bei Banken 33,000,070.01	haben d. d. d. 10,331,919.48
Umschlag Guthaben bei Banken 602,390.60	Umlagen von d. d. d. 55,100,516.87
Umschlag Guthaben bei Banken 1,800,000.—	Uml. auf d. d. d. 2,182,284.98
Umschlag Guthaben bei Banken 893,907.48	
A 63,246,738.89	A 63,246,738.89

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck.

Gärtner-Giesskannen

und Stiefelgarnituren

Tranhand und John in allen Größen empfiehlt

B. Klöveborn,
Oldenburg i. Gr.,
58 Alsterstraße 58.
— Telefon 817. —
Preisliste gratis u. franco.
Berl. nach ausm. prompt.

Nur acht mit: Truhant-Zeichen

Alle für die Stadt. Fortbildungsschule (Handels- und Gewerbeschule) vorgeschrieben

Lehrbücher etc. sind zu haben bei **Karl Würdemann's Buchh.**
Staustrasse 19. Zweiggeschäft: Nadorsterstr. 38.

Hütten-Brechfoks

für Centralheizungen.

Alle Sorten Kohlen und Bräts

empfehle zu den sehr billigen Preisen.

J. F. Suhren, Poststraße 4.

Schluss des Ausverkaufs

Montag, den 6. Mai.

A. Janssen, Uhrmacher,
Nadorsterstraße 51.

Gebrüder Posnansky,

Donnerschweerstr. 16, — Fernruf 832. — Donnerschweerstr. 16,

Kunstoffärberei u. chem. Reinigungsanstalt.

Weinlich saubere Arbeit. Prompte Bedienung. Solide Preise.

Waschkörbe, Reifkörbe,

Karte Ware — billige Preise.

Magnus Claussen,
Neuhäuser Damm 23.

Waschtröge

mit pitch - pine - Holzboden empfiehlt

Magnus Claussen,
Rüchermeyer, Neuhäuser Damm 23.

Waschbälgen

aus best. Leinen- u. Nischenholz.

Magnus Claussen,
Neuhäuser Damm 23.

Zinkbälgen,

Zinkblech, nur beste Qualität.

Magnus Claussen,
Neuhäuser Damm 23.

Wäscheleinen, Drahtleinen, Wäscheleimern,

100 Stück 40 S.

Magnus Claussen,
Neuhäuser Damm 23.

Plattbretter,

belegen, von 1,50 A an.

Mermel-Plattbretter, Kleiderbügel,
12 Stück von 40 S an.

Schneidebretter, Schinkenhalter,
6 Stück von 45 S an.

Eisenschäler,

in 12 versch. Sorten v. 15 S an.

Holzöffel, Löffel
in großer Auswahl.

Meßerpußbänke
von 25 S an.

Tablets, Salzpfaffen, Butterformen,

Paradehandtuchhalter,

100 Stück v. 50 S bis 2,50 A

Magnus Claussen,
Neuhäuser Damm 23.

Blumenkübel

in allen Größen vorrätig.

Magnus Claussen,
Rüchermeyer, Neuhäuser Damm 23.

Eisen, leicht angesetzt, St. 50 u. 75 S.

Magnus Claussen,
Neuhäuser Damm 23.

Zum Umzug. 20% Rabatt.

Leppiche, Partieren in Reihelainen, Partieren in Tuch und Stuhl, Tischdecken von 4,50 A an, Tischdecken, Spachteldecken, Sangerdecken, Gardinendecken, sowie alle Defekte-gegenstände.

Emil Meiners,
Rübel und Defektion, nur Meinhardsstr. 39.
Fernruf 1204.

Blauwe Außenwagen

sind in bekannter harter Ausführung zu billigen Preisen wieder eingetroffen.

Magnus Claussen,
Neuhäuser Damm 23.

Schönertücher

(Feudel), nur extra starke Ware.

Bürstentwaren
in bekannter harter Qualität.

Kofosbesen und Bjaibabesen
von 40 S an.

Magnus Claussen,
Neuhäuser Damm 23.

Hof

in Offfeld, mit 50 Hektar alten Land, 6-70 Hektar einmal gepflügt, Land u. 130-140 Hektar Moor- u. Heide, alles nebeneinander, soll sofort unter günstigen Bedingungen d. uns verk. werd. Nr. 1589.

Allgemeines Verkaufs- u. Finanzierungs-Bureau,
Hamburg 36, Königshof.

Bohnenstangen

billig

Gebr. Meyer,
Nadorsterstr. 124.

Gardinen

in weiß und creme.

Mtr. 35, 48, 54, 58, 62, 66, 72, 82, 92 S, 1,06, 1,25 A.

Lambrequins, Gardinenspitzen, Tüll- und Körper-Blenden, Rouleaux-Körper.

M. Dreiser-Osternburg.

Damen- u. Kinder-Strümpfe.

W. Weber.

Die allerbesten Kindertwagen, Sportwagen, Fahrstühlchen

trafen in neuesten Mustern ein und gebe sehr billig ab.

Fr. Lehmann, Postfach 27,
Gaststrasse 27.
Bestes Kinderwagen- und Hochstuhl-Geschäft.
Rabattmarken. Fernruf 1005.

Schreib- und Handels-Maschine

W. Riemann,
Ziegelhofstr. 12

Unterricht im Schreib- und Handels-Maschinen-Schreiben, u. allen Handelswissenschaften, Ausbildung, Damen u. Herren, für Kontor und Bureau, Ausführl. Prospekte kostenlos.

C. Bastian Nachfolger,

Photograph, Unfall, Kartenstr. Nr. 33.

Minuten-Portraits

Postkarten-Vergrößerungen

Öffnet von 9-8 Uhr.
Sonntags von 9-6 Uhr.

Thesmacher & Haverkamp,

Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

Haarenstrasse 56.

— Spezialität: —
Anfertigung weißer u. farbiger Oberhemden nach Mass.

la Lebertran

und Lebertran-Emulsion

empfehlen in bekannter Güte die Med.-Exp.-Gehilfen

G. Sattler Koch,
Apotheker Th. Storack,
Postenstraße 44.

Oldenburger Schützen-Verein.

Am Donnerstag, den 16. d. M. (Dummkart.)

Schar- und Meißerjöhnekenamen und Ball.
Die Direktion.

Gärten

in weiß und creme.

Mtr. 35, 48, 54, 58, 62, 66, 72, 82, 92 S, 1,06, 1,25 A.

Lambrequins, Gardinenspitzen, Tüll- und Körper-Blenden, Rouleaux-Körper.

M. Dreiser-Osternburg.

Damen- u. Kinder-Strümpfe.

W. Weber.

Die allerbesten Kindertwagen, Sportwagen, Fahrstühlchen

trafen in neuesten Mustern ein und gebe sehr billig ab.

Fr. Lehmann, Postfach 27,
Gaststrasse 27.
Bestes Kinderwagen- und Hochstuhl-Geschäft.
Rabattmarken. Fernruf 1005.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Der Stadtmagistrat weist darauf hin, daß die im Laufe des 2. Steuerhalbjahres 1911/12 November-April — abgelaufenen Hunde bis zum 14. Mai d. J. abgemeldet sind, soweit die Abmeldung noch nicht geschehen ist. Für sämtliche bis dahin nicht abgemeldeten Hunde ist die Steuer weiterzugahlen.

Verkauf eines Kinematographen- Theaters.

Das zu Brafe im Central-
hotel in vollem Betriebe be-
findliche

Kinematographen- Theater

von erwiesener höchster techni-
scher Leistungsfähigkeit und gr.
Frequenz ist wegen anderweit.
Unternehmens des Besitzers mit
heutigem Antritt durch mich zu
verkaufen.

G. Hildebrand, amtl. Aufl.,
Brafe.

Gerstentuttermehl

(aus reiner australischer Gerste),
Forme 185 A; 75 Kilo-Säcke à
14,60 A. franco.

Friedrich W. Sammer,
Tuttermühle, Bremen.

Garantie: Kontrollvertrag mit
Landwirtschaftskammer, Oldenburg.
Sofortige Befreiung erbeten, da
diese Sache Ladungen nach ver-
schiedenen Bahnhöfen.

Märkische

gr. Erbjen,

per 15 kg 18 A.

schonste billiger, empfiehlt

J. G. Stölte

am Markt.

Muschelkalk,

schonste und im Anbau,

billigst bei

J. G. Stölte a. Markt.

Zur Blutreinigung sowie zur Regulierung der Verdauung ist

Wacholder-Sulz

unübertroffen das wirksamste Mittel.

Victoria-Drogerie,

Heiligengeiststr. 4.

Merzll. Instrumente

Das sehr reichhaltige Instru-

mentarium des verstorb. Herrn

C. M. M. Dr. Burgtorf habe ich

im Auftrage zu verkaufen; u. a.

ein großes Mikroskop.

A. Schulz, Hofoptiker.

Wesendörfer bei Oldenburg.

Gefucht ein

Saugfüllen.

Bergb. Willen.

Tungen. Zu verk. mehr. Kist-

modenartikel. P. Schulte.

Wir bieten jetzt eine

riesengrosse Auswahl von aparten Neuheiten

— in —

Damen- und Kinderkonfektion.

Verkauf zu ausserordentlich vorteilhaften Preisen.

Kostüme — Mäntel

Kleider — Blusen

*** Röcke ***

Grosse Spezial-Abteilungen in Konfektion für Kinder u. junge Damen.

Grosser Verkauf von

weissen Stickereikleidern u. Blusen.

Erstaunlich preiswert:

Weisse Stickerei-Kleider für Kinder.

A. G. Gehrels & Sohn.

Oldenburg i. Gr.

C.H.C.

Tennisschläger Fussbälle Croquetts Schlagbälle Tennisbälle

Ritterstr. 17-18

Mühlenstr. 1-2

Clemens Hitzegrad & Comp.

Stiefel. Zu verk. eine junge, bald fallende Kuh. Cuckoo Zielt. Zu verk. 9 junge Legehühner und 1 Hahn. Alexanderstrasse 8.

Spielend leicht geschieht das Reinigen der Fußböden durch Harmonia-Reiniger. Kein Scheuern mehr nötig. Entfernt allen Schmutz. Zu beziehen durch Joh. Rust, Zapetenhaus, Wittenstr. 15.

Wardenburg. Zu verkaufen 2 einjährige Viehheiter und 1 Kuhkind. Wardenmühle.

3. vfr. n. g. erhalt. Kinderw. m. Sei. u. Habel f. Tisch. u. Kleingeleiten. Domanerschule, Rosenstrasse 3.

Reuchte Wände, Pauschirvanen, Schlammelbildung, dunstige Luft usw. beseitigt überraschend schnell. „Montaninfluat“ Zu beziehen durch J. Rust, Zapetenhaus, Wittenstr. 15.

Zu verkauf. eine gusse Kuh. Bruggemann, Bremerstr. 30.

Panama-Hutwägerei!

Kürzeste Lieferzeit!

Wilh. Blensdorf,

Pangestrasse 28. — Fernruf 206

3. u. 1. Kaninchen. Bürgschaft 6.

Gebrauchte Herren-

und Damen-Räder,

sehr gut erhalten, billig.

Geint. Munderloh, Pangest.

78.

Gebrauchte

Familien- und Schneider-

Nähmaschinen.

Sehr große Auswahl.

Sehr billige Preise.

Hch. Munderloh,

Pangestrasse 78.

Gewerkschaften (Voll-Rechts)

bei Kirchbitten, habe u. mehr.

Überferkel

zu verkaufen, besser Abwasch,

von erprobtem Eder.

Fr. Stoll.

Verkauf

einer Köterei

in

Elmendorf.

Zwischenmahn. Der Rech-

nungsführer Heinrich hierseits

als Verwalter des Nachlasses

des verstorb. Kötters Güter

Branten zu Elmendorf will die

zum Nachlass gehörende

2. Beilage

zu Nr. 122 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 5. Mai 1912.

Im Hasbruch.

* Oldenburg, im Mai 1912.

Geldig scheinen die Sonnenstrahlen durch die Rinde der hohen Bäume, an deren Gezweig die Kirschen ihre Hüften sprengen, um zartgrüne Blättchen dem Venz entgegenzuhalten. Wie ein Schleier umweht die noch lahlen Stämme ein grüner Schimmer, der das Auge des Wanderers freudig ausleuchtet läßt.

An einem sonnigen Apriltage sind wir hinausgezogen nach unserem schönen Hasbruch, den vor kurzem noch so umflossenen, lebendigen unserer Wälder. Dank einer Entschickung der Forstverwaltung ist das Wegeverbot, das so schwer auf dem Hasbruch lastete, wieder aufgehoben, und ungehindert kann der Wanderer und vor allem der Naturfreund eindringen in die geheimnisvollen Winkel des uralten Eichenwaldes.

Das feierliche Halbbüschel, das im Sommer als Folge der dichtbeladenen Baumkronen den Wanderer umfängt, hemmt noch nicht den Blick. Frei und ungehindert dringen die Sonnenstrahlen durch das Geäst der Bäume bis auf den moosigen Waldboden und zaubern hier die erste Frühlingssprache in verschwenderischer Fülle hervor. Zu Tausenden und Aberausenden blühen die zierlichen, weichen Anemonen, fleckenweise so dicht, daß man eine Schneelandschaft zu erblicken glaubt. Auch goldgelbe Schlüsselblumen lugen neugierig durch das winterliche Laub, umhüllt von den ersten Blumen; und das Unterholz zeigt bereits solch üppiges Frühlingsgrün, daß es eine Freude ist, umherzuwandeln in diesem von den ersten Strahlen der Venzsonne wärmenden Naturtempel.

In der Nähe der Oberförsterei blickt ein Goldfarn über den Weg; ein Häschchen springt erschreckt aus dem Dickicht auf und entleert mit raschen Sprüngen; von den knospenbesetzten Zweigen erschallt Vogelgesang, dazu der herrliche Sonnenschein — wahrlich, es ist eine Lust, zu wandern im schönen, deutschen Eichenwald!

Der Mittelpunkt des sommerlichen Ausflugsverkehrs, die von hohen Eichen umflossene Jagdhütte, ist noch vereinsamt. Der grüne Rasenplatz vor der Hütte, der so manchem müden Wanderer an heißen Sommertagen als Lagerstätte dient, liegt friedlich im Schutze der ihn umgebenden Nadelbäume. Einen Augenblick rasten wir hier und streuten uns an dem Anblick unserer Umgebung, die die lieblichsten Partien des Waldes aufzuweisen hat.

Näherkommender froher Gesang trifft unser Ohr; bald tauchen aus dem Grün mehrere Personen vor uns auf, Damen und Herren in lustigen Wanderkostümen. Bremer anscheinend, die gleich uns am frühen Morgen hinausgepilgert sind in die freie Natur.

Die hauptsächlichswürdigsten des Hasbruchs, die gewaltigen uralten Eichen, sind jetzt unter Ziel. Der Reize nach suchen wir sie auf, die Friederiken-Eiche, Liebertafel-Eiche, Charlotten-Eiche usw. Das mehr als tausendjährige Alter dieser Waldbriefen äußert sich in der rauen, rissigen Rinde mit vielen Narben, Rinseln und Faltungen.

Mancher alte Stamm, der ein Jahrtausend überdauert

hat, liegt, vom Alter und Sturm überwunden, am Boden. Nicht demost und überwunden von Gestrüch, Schlinggewächsen, Stachelpalmen usw., gewährt sie einen höchst malerischen Anblick. Nicht minder selten die Hainbuchen durch ihren auffallenden Wuchs und ihre eigenartigen Krümmungen.

In alten Urkunden wird der Hasbruch zuerst in einem Güterverzeichnis der Herrschaft Delmenhorst vom Jahre 1470 erwähnt. Ein forstwirtschaftlicher Betrieb ist erst von Anfang des 19. Jahrhunderts aufgenommen worden. Bis dahin durften die benachbarten Dorfschaften in dem Walde Holz schlagen, wo sie wollten. Auch die Franzosen haben im Jahre 1812 viele Bäume im Hasbruch gefällt, bis nach der Zivilbeherrschung dem Forstrevier ein Ende gemacht wurde.

Wie alle größeren Wälder, so hat auch der Hasbruch seine Sagen. „Ehemals“, so erzählen diese, „hing der Hasbruch mit den benachbarten Holzungen, den beiden Nadelwalds, dem Ziemerholze, dem Stübe, dem Kimmern, dem Reiderholze und dem Schmitzholze zusammen, so daß also fast die ganze Delmenhorster Gegend einen einzigen Wald bildete. Unmöglich ist es nicht, daß dieses zu irgend einer Zeit wirklich der Fall war. Aber reist man die Sage, daß in dem Hasbruch, und zwar in der Nähe, nicht weit von der Jagdhütte, ein fantastisches Schloss gestanden hat. Dort wohnte ein Graf oder ein Edelmann, der sehr reich und Eigentümer des ganzen Hasbruchs war. Seinem Sohne aber, der nach dem Genusse des Reichthums begierig war, lebte er zu lange, und derselbe tötete ihn, indem er dem Schlafenden geschmolzenes Blei in die Ohren goß. Der Gemordete geht nun um und stößt daselbst schreiende Schreie aus, wie damals, als ihm sein Sohn das Blei in das Ohr goß. Es ist ein furchtbarer, schmerzhafter Schrei, der durch Mark und Bein geht und anders klingt als andere Laute. Ungläubliche wollen behaupten, der Schrei, der ängstliche Wanderer erschreckt, sei nichts als der Versuch des Schicksals. Kleine Kinder dieser Tiere hatten sich in dem Forst erhalten, bis sie vor viel leicht dreißig Jahren ausstarben und als Aukens den die Gebeine hinterließen, die den einsamen Raum der Jagdhütte schmücken.

Auf unserer Waldwanderung lehren wir in die am Wege nach Gröppenbüchen gelegene „Sommerfische am Hasbruch“ ein. Hier haben sich bereits mehrere Ausflügler eingeschoben, die sich an Speise und Trank göttlich tun nach dem anstrengenden Marsche. Im Sommer birgt das idyllische Waldbau viele Gäste aus Oldenburg, Delmenhorst und namentlich aus Bremen; das Fremdenbuch weist auch Namen aus Hamburg, Hannover und Berlin auf.

Das Wegeverbot hat dem Hasbruch seine Zeit weise Schaden getan; der Ausflugsverkehr hätte auch nicht entfernt die Bitter erreicht wie in früheren Jahren. Jetzt ist das Verbot beseitigt. Frei können die Ausflügler wieder die Schönheiten des Waldes genießen, überall dürfen sie die häufig abseits vom Wege gelegenen intimen Reize des herrlichen Waldes aufsuchen. Eins aber möchte allen Hasbruchbesuchern als Herz gelegt sein: Schone! den Wald, be-

trachtet ihn als ein erhabenes Geschenk der Natur, die will, daß wir uns an ihren Wunderwerken erfreuen und haben, nicht aber, daß sie von unwillkürlicher Hand zerstört oder in ihrer Entwicklung durch Liebermut gehemmt werden!

Zur Reform des

Reichstagswahlrechtes.

Ueber dieses Thema ist schon viel geredet und geschrieben worden, aber es bleibt noch immer alles zu tun, um den unverfälschten Willen des Volkes zur Geltung zu bringen. Das Volk erwartet heute mehr denn je, daß sich die liberalen Parteien des Erntes der Zeit bewußt sein werden und durch Verbesserung des Wahlrechtes dies zu erreichen suchen. So gering auch die Mehrheit der Stimmen im Reichstage ist, für eine gerechtere Verteilung sind sicher auch noch Stimmen zu finden bei den zwischen rechts und links stehenden Abgeordneten.

Wie das aber auch sein mag, es ist einfach ein Gebot der Selbsthaltung, daß die Liberalen mit aller Energie an die Sache herangehen und sie mit Nachdruck vertreten. Im Hinblick auf die Tatsache, daß bei der letzten Hauptwahl der Freisinn kein einziges und die Nationalliberalen nur 4 Mandate bekamen, wird man mit Sicherheit annehmen dürfen, daß auch der rechte Flügel dieser Partei nach demselben Ziele strebe. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so wird sie dabei sicherlich aus dem Reim gehen, und die Situation wäre klar. Der rechte Flügel der Nationalliberalen würde dann ohne Zweifel das Schicksal der Reichspartei und der Antisemiterei teilen, denn nichts ist überflüssiger in der Politik, als gerade die se fogen. Parteien der mittleren Linie, die so lange am Mittelfelde reiten, bis er nicht mehr vorhanden ist.

Die Trennung der Parteien in eine Linke und Rechte ist bereits eingeleitet und wird sich weiter entwickeln, wie das auch in anderen Ländern der Fall war. Wer das nicht einseht oder gar versuchen wollte, diese Entwicklung zu hemmen, der kommt ohne Gnade unter die Räder. Eine weitaus schauende, große, liberale Partei kann daher keine fruchtbarere Politik treiben, als sich von der Welle des nach politischen Betätigung suchenden Volkes tragen zu lassen. Daß die Macht der Mitter und Heiligen gebrochen werden kann, das hat die letzte Wahl bewiesen; es gilt jetzt, der Gewerkschaft zum Siege zu verhelfen und das schon längst in mancher Beziehung illusorisch gewordene Wahlrecht neu zu regeln, besonders nach den Grundgesetzen vollkommener Gleichberechtigung und Geheimhaltung. Um dies zu erreichen sind nur folgende zwei Punkte zu beachten:

1. Abschaffung der Stimmzettel und Einführung des Proportionalwahlrechtes auf der Basis von 150 000 Einwohnern für einen Abgeordneten, mit Unterbreitung nach Bundesstaaten und innerhalb des preussischen Staates nach Provinzen.
2. Alle in einem Bundesstaate resp. preussischer Provinz abgegebenen Stimmzettel werden nicht den zu beziehenden Alten u n e r z i f f e n t zur Auszählung nach Parteien einer Zentralfelle überwiesen, der weder Staats- noch Gemeindebeamte angehören dürfen.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Neue Feldzugsberichterungen aus dem Jahre 1812.

Ein Jahrhundert ist es her, daß ein junger, 19jähriger Franzose, der erst vor wenigen Wochen das Ende Napoleons verstanden hatte, als Jahrmehrer mit den Truppen Davouts von Hamburg ausging, — obwohl, einem unbekannten Ziele entgegen.

In seinem Schicksal, das auf Grund seiner Erinnerungen der Historiker Arthur Chuquet in der „Revue“ schildert, spiegelt sich im Leben eines Einzelnen die große Tragödie des russischen Feldzuges, dessen Hundertjahrserinnerung bevorsteht.

Duvergier, so hieß der junge Jährling, erlebte im September den Nischenbrand Moskaus und lebte ein paar Tage, nachdem die Gilt der Flammen eingedämmt war, in der zerstörten Stadt zurück. Die Plünderung war organisiert, so schildert er seine Entwürfe; Mordgedächte gab es nicht, sondern französische Soldaten und russische Musketen wühlten in den Trümmern der Häuser nach Gold, Schmuckstücken und Lebensmitteln. Allmählich wurde eine gewisse Ordnung wieder hergestellt. Duvergier bewohnte einen prächtigen Palast, das einzige Gebäude, das in der Straße stehen geblieben war. Er knüpfte Bekanntschaften an und lernte einen jungen Russen kennen. Jeden Tag sah er die Garde aufziehen, manchmal besuchte er die Vorstellungen des französischen Theaters, ja, eines Tages konnte er selbst seinen Freunden ein prächtiges Diner geben! Am 13. Oktober sah Duvergier mit Trauern, wie sich eine Menschenansammlung von Gefährten aller Art westwärts in Bewegung setzte. Karren, Wagen, Droschken, alle mit kleinen russischen Pferden bespannt. Jeder hatte seinen eigenen Wagen, jeder glaubte, seinen Anteil an der Beute nach Frankreich bringen zu können. Einer hatte eine prächtige Wollschaf getarnt, andere, so auch Duvergier, hatten eine Ladung von Kostbarkeiten aller Art, Schmuckstücke, wertvolle Pelze und Gemälde aller Meister; Duvergier hatte außer einer Menge Lebensmittel auf seinem Wagen. Anfanglich war das Wetter schön. Man war frohgemut gestimmt und verbotene ab und zu ein Dorf. Dann kamen die Nebel, am 6. November der eiste Schnee, und nun begann ein neues, schreckliches Leben. Die Vorräte waren rasch erschöpft; man mußte die Zugpferde schlachten; es war bitter kalt, und bald sah man den Hungertoten in die Augen. Duvergier und seine Kameraden suchten sich eine „spannische Suppe“, wie sie das unfähigste Gericht benannten; sie schmolzen Schnee, verührten mit dem trübten Schmelzwasser Mehl, fochten, wie es hieß, oder auch alle Bogenmörser, und taten Salz oder Schießpulver hinein. Diese eise Masse schlangen sie hinunter. Es wurde kälter und kälter, bald kam es dazu, daß man die taumelnden und fallenden Gefährten nicht mehr beobachtete; wer zu Boden fiel, wurde von den aufrecht Gebliebenen seiner Kleidung beraubt. Die einen starben lachend und phantasierend, andere drachen mit stinkender Miene, un-

verfälschte Worte oder flüchtige flammend, zusammen; keiner wußte mehr, was Freunde, was Verwandte sind. Wenn ein Sterbender sich nachts an wärmende Feuer drängen wollte, stieß man ihn zurück. Zwei Monate marschierte Duvergier so westwärts, wobei er nur den einen Gedanken hatte, daß hinter ihm der Feind, vor ihm aber das Vaterland sei. Eines Tages fand Duvergier den Aufruf, als Führer nach Smolensk voranzukommen, Pferde und Lebensmittel aufzutreiben. Um die Stadt herum herrschte reges Leben unter den Flüchtlingen; Duvergier mußte seine Kissen und Felle gebrauchen, um sich einen Weg zu bahnen. Dabei ließ er auf einen kleinen Mann in grüner Uniform, dieser drehte sich um, und Duvergier erkannte in ihm keinen anderen als den Kaiser. Der Kaiser schaute ihn an, Duvergier entschuldigte sich so gut er schiedet er konnte, forderte den Kaiser auf, ihm zu folgen, und bahnste sich nun mit den Worten: „Platz für den Kaiser!“ seinen Weg. Wer den Namen des Kaisers hörte, wich zur Seite. Witten im schrecklichsten Unglück wirkte sein Name noch. Mehr als einmal entran Duvergier mit genauer Not dem Tode. Oft wurde er in Schärffingel mit Rossen verwickelt, manchmal auch wäre er beinahe der Kälte erlegen. Ja, in einem Kampfe mit den Russen mußte er sich in einen schneegefüllten Graben werfen und bewegungslos warten, bis die Feinde abgezogen waren. Auch die hungerigen Vögel drängten die Ruten der Soldaten Napoleons vor den Russen; sie näherten sich in großen Kotten den Resten des Heeres, indem sie das Futtergeheiß der Russen nachahmten; in wilder Flucht verließen die Franzosen dann ihre Feuer, und die Vögel demächtigten sich aller Vorräte, die erreichbar waren. Einmal hatte Duvergier ein seltsames Erlebnis. Mit ein paar Garbissen zusammen suchte er abseits vom Wege auf offnem Felde ein geeignetes Nachtlager. Sie stiegen auf ein paar Gebäude; ein Rossenposten stand davor und wies sie in eine große Scheune. Beide Teile verhielten sich ganz friedlich. Man übernachtete in der Scheune, und als die Franzosen am nächsten Morgen abmarschierten, erhoben sich aus einem anderen Winkel der Scheune die Russen und gingen ihres Weges. Den Uebergang über die Berelina hat Duvergier in bestmöglichem Zustande, auf einem der Wagen liegend, mitgemacht. Darauf kam für ihn die furchtbare Zeit. Am 1. September mußte er in der Nähe von Wlma, das er bequem bis Einbruch der Nacht hätte erreichen können, übernachteten denn er ließ auf einen anderen Jahrmehrer mit der Kasse 48, die zwei Millionen in Gold enthält. Der andere war im Schnee festgekleben und vor Duvergier um Hilfe. In dieser Nacht herrschte eine Kälte von 2 Grad. Zu den beiden Jahrmehrern kam noch ein Glorier hinzu, und die drei übernachteten gemeinsam, nachdem sie ein kargesches Maß an Reis, der mit Sand vermischt war, zu sich genommen hatten. Am nächsten Morgen war der Glorier erkrankt, oder Duvergier und sein Gefährte hatten die letzte Nacht überstanden. Auf dem Wege nach Tiflis traf Duvergier mit dem Koch des Kaisers Reich zusammen und bekam zum ersten Male wieder etwas Nichtiges zu essen,

und als er endlich in Jasterburg ankam, konnte er zum ersten Male in einem ruhigen Zimmer sitzen und in einem Bette schlafen.

Eine neue Reform-Schule. Der Reform des Erziehungsweßens soll, wie uns geschrieben wird, eine neue Schule dienen, die vor einiger Zeit in der schönsten Gegend des hohen Vogelsberges errichtet ist, die Dürerchule Hochwaldhausen. Ihre Errichtung ist unter den Auspizien zahlreicher bekannter Persönlichkeiten erfolgt, die als Hochschullehrer, Ärzte, Künstler, Gelehrte usw. bestimmenden Einfluß auf die kulturelle Entwicklung unserer Zeit haben. Unter den Vätern der Schule befinden sich die Professoren Ratorp-Margburg, Meßer-Gießen, die Schriftsteller Rudolf Herzog, Otto Ernst, sowie Führerinnen der deutschen Frauenbewegung: Adele Schreiber, Helene Zicker. Die Anstalt hat den Zweck, im Einvernehmen mit der staatlichen Schule und den nachgebenden Behörden einen neuen Schultypus zu schaffen, der den Bedürfnissen der Gegenwart mit ihren erweiterten Ansprüchen an Unterricht und Erziehung am besten entspricht. Zur Durchführung ihrer Absichten wird die Anstalt fortwährend durch einen Erziehungsbeirat aus den erwähnten Kreisen beraten.

Goldfischer der Meeresküste. Der Untergang des englischen Dampfers „Oceana“, bei dem 15 Millionen Mark in die Meeresküste sanken, hat die Bedeutung der Taucher, dieser „Goldfischer“ auf dem Grunde des Ozeans, wieder einmal in das rechte Licht gestellt, denn es gelang ihnen, den größten Teil der kostbaren Ladung zu retten. Eine der größten Schwierigkeiten, die sich ihrem kühnen Unternehmen entgegenstellte, waren die starken Strömungen, die das gesunkene Boot in wenigen Stunden neue englische Meilen von der Stelle abtrieben, wo es untergegangen war. Die Tiefe, in der die Trümmer der „Oceana“ lagen, betrug 90 Fuß; für die Taucher kam es vor allem darauf an, den Schlüssel zu dem Raum, in dem die Goldstücke lagen, in der Kapitänskajüte zu finden. Endlich glückte es einem der Taucher, in die Kabine zu kommen, aber die Strömung trieb ihn zweimal wieder heraus, bevor er den erlösten Schlüssel finden konnte. Andere der unterseeischen Goldfischer wurden durch die reichenden Wasserflächen von den Leuten des Bootes geleitet, gerieten zwischen den Trümmern des Wracks in eine höchst gefährliche Lage und mußten es ihrem guten Glück und den Strömungen überlassen, wieder an die Oberfläche gerissen zu werden. Während es hier die widrige Strömung war, die den Tauchern gefährlich wurde, bietet zugleich, wie eine englische Wochenchrift ausführt, die Tiefe des Wassers das größte Hindernis. Vor einigen Jahren wurden Goldbarren im Werte von 1 400 000 Mark aus dem Wrack eines spanischen Schiffes „Alphonso XII.“ gerettet, das bei Point Gando an den Kanarischen Inseln in eine Tiefe von 165 Fuß gesunken war; noch tiefer lagen die Trümmer des am Kap Finisterre untergegangenen Schiffes „Atro“, nämlich

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 18.

Sonntag, den 5. Mai 1912.

7. Jahrgang.

Im Frühling.

O Maienwonne, o Lenzeslust,
Wie füllst du mit Liebern die junge Brust!
Das singt und lachst in die Welt hinein,
Als müßte es ewig Frühlings sein.

Die Amsel flötet ihr Liebeslied,
Das Menschenherz ein Hoffen durchzieht,
Ein Ahnen von kommender seliger Zeit —
Und weit liegen Sorgen und Traurigkeit.

A. S.

In der Tiefe des Ozeans.

Von Dr. Ludwig Stach (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Angeht die furchtbare „Titanic“-Katastrophe, bei der das bisher größte Schiff der Welt binnen wenigen Stunden auf den Grund des Ozeans hinabsank, ist vielfach im Publikum die Frage aufgeworfen worden, ob es wohl möglich sei, von dem gesunkenen Ozeantitanen irgend etwas aus der gewaltigen Tiefe wieder heraufzuholen und zu bergen. Schon die Aufwerfung dieser Frage beweist, daß vielfach durchaus falsche Vorstellungen über die in den Tiefen des Ozeans herrschenden Verhältnisse verbreitet sind, und wir nehmen daher Veranlassung, im folgenden etwas näher darauf einzugehen.

Der Atlantische Ozean, der sich zwischen den Ländern der neuen Welt einerseits und Afrika und Europa andererseits erstreckt, ist kein einheitliches Meer, das von den Küsten der Kontinente nach der Mitte an Tiefe zunimmt, sondern er ist von gewaltigen Hochplateaus und Gebirgen durchzogen, die sich bis zu geringer Tiefe unter der Wasseroberfläche erheben, ja sich an einigen Stellen sogar weit aus dem Wasser als hohe Inseln herausheben, von denen die bedeutendsten die Inseln der Azorengruppen sind. Zwischen diesen submarinen Gebirgszügen und den Kontinenten liegen nun drei gewaltige Meeresbecken, von denen das östliche sich an der Westküste Afrikas entlang zieht, das südwestliche sich im Osten von Südamerika ausdehnt und das nordwestliche zwischen den Azoren und Nordamerika liegt. Diese Meeresbecken setzen sich zu gewaltigen Tiefen herab; die größte gemessene Tiefe des Atlantischen Ozeans beträgt 7086 Meter oder 3875 Faden, also fast eine deutsche Meile, und sie liegt im nordwestlichen Becken nördlich von der westindischen Insel St. Thomas. In diesem selben Becken, allerdings weiter nördlich, liegt nun die „Titanic“ in einer Tiefe von 3300 Metern begraben auf dem Meeresgrunde. Unbuddingliche Finsternis herrscht in diesen, im Schweiße des Todes daliegenden Tiefen, in die niemals ein auch nur schwacher Schein des Sonnenlichts dringen kann. Wie vielfache Versuche mit lichtempfindlichen photographischen Platten gezeigt haben, die ins Meer versenkt und dort in gewissen Tiefen exponiert wurden, dringt das weiße Sonnenlicht nur bis in eine Tiefe von 500 Metern herab, natürlich auch bis dahin nur als ganz schwacher Schein, der aber von der sehr empfindlichen Platte noch angezeigt wird. In größeren Tiefen war aber keine Lichtempfindung mehr wahrzunehmen, und wenn man auch nach der Ansicht einiger Forscher annehmen will, daß das grüne Licht noch etwas tiefer als 500 Meter eindringt, so

ist es doch vollkommen ausgeschlossen, daß in einer Tiefe von über 3000 Metern noch eine Spur von Licht vorhanden ist.

Die Wassertemperatur beträgt in dieser Tiefe im Atlantischen Ozean, wenigstens in diesem nordwestlichen Becken, 1,9 Grad Celsius und sie bleibt immer eine konstante, da sie von dem an der Oberfläche des Meeres herrschenden Einfluß von Sommer und Winter, sowie der Meeresströmungen unberührt bleibt. Die Temperatur in bedeutenden Tiefen ist auf der ganzen Erde nur geringen Differenzen unterworfen. Während der Temperaturunterschied an der Oberfläche des Meeres mehr als dreißig Grad betragen kann, da das Wasser unter dem Äquator dreißig Grad, das in der Nähe der Pole aber weniger als Null Grad misst, ist der Unterschied in 3000 Faden Tiefe nur noch höchstens 5 Grad Celsius, denn unter dem Äquator hat das Wasser in dieser Tiefe noch zwei Grad, während es am Pol minus drei Grad Celsius aufweist. Das Wasser ist auch in der Tiefe, in der die „Titanic“ liegt, in absoluter Ruhe. Die stetigen Wasserbewegungen der Oberfläche und die der Meeresströmungen dringen nicht entfernt in diese Tiefen hinab. Tropalbedem findet auch in den größten Tiefen eine Wasserbewegung statt. An den in Eis harrtenenden Polen sinkt das kalte Wasser allmählich auf den Grund des Meeres hinab und bewegt sich langsam nach dem Äquator hin, dort erwärmt es sich allmählich, gelangt in die Schichten der Oberfläche und wandert nun wieder langsam den Polarmeer zu, also auch hier ein ewiger Kreislauf. Aber diese Wasserbewegung geht so ungeschert langsam vor sich auf dem Boden des Meeres, daß wir sie selbst mit feinen Instrumenten nicht messen können, daß also nach dem gewöhnlichen Maß der Dinge vollkommen Ruhe herrscht.

Nun merkwürdigen sind nun aber die Druckverhältnisse in der Tiefe des Ozeans. Daß eine Wasserfläche von 3000 Metern Höhe ein ganz gewaltiges Gewicht haben muß, ist klar, aber von der Größe und Gewalt dieses Gewichtes macht man sich doch nur eine zu geringe Vorstellung, denn der Wasserdruck ist über alle Verhältnisse gewaltig. In der Tiefe, in der die „Titanic“ liegt, lastet auf jeden Quadratzoll ein Gewicht von über 5000 Pfund, oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Zentimetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde also bei einer Tiefe von 2000 Faden ein Gewicht auf sich lassen haben, das dem Gewicht von ca. 20 schwerbeladenen Güterwagen nebst den Lokomotiven gleich käme, oder mit anderen Worten, ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platigedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck wirkt, ist vielfach erprobt worden. Bei den Tiefseeforschungen wurden große Korbseile mit heruntergelassen: als sie wieder nach oben kamen, waren sie auf weniger als die Hälfte ihrer ursprünglichen Größe zusammengekrumpft, so sehr hatte sie der ungeheure Druck des Wassers zusammengepreßt; dabei hatten sie eine Konfistenz angenommen wie hartes Holz. Hölzerne Gegenstände werden ebenfalls auf die Hälfte ihres Volumens zusammengepreßt, und danach können wir uns ein Bild davon machen, wie es jetzt auf der „Titanic“ aussieht. Alle Behälter, Kästen, Schränke sind wie Zerschnitten zusammengecrücht, ebenso die Schotten und an-

dere Abteilungen des Schiffes. Die aus Holz gefertigten Gegenstände, die Türen, Wände, Möbelstücke und andere Sachen sind durch den Druck auf die Hälfte verkleinert, und die in den Räumen befindlichen Leichen sind mit den Gegenständen zu einer Masse zusammengepreßt. Angesichts dieser Tatsachen gibt man von selbst den Gedanken auf, ob es möglich sein wird, aus dieser Tiefe wieder etwas heraufzuholen. An Land ist ja gar nicht zu denken; denn ein Taucher kann nur bis 60 Meter, vielleicht noch etwas tiefer, hinabsteigen; aber unter der Last des Wassers wird es ihm selbst in diesen geringen Tiefen sehr schwer, Arbeiten zu verrichten. Unserer fortgeschrittenen Technik steht auch sonst kein mechanisches Mittel zu Gebote, das bei solchem Wasserdruck noch Arbeit leisten könnte; wir können durch herabgelassene Vögel zwar die Stelle des „Titanic“ Grabes feststellen, können auch vielleicht durch einen an der Seufleine befestigten Haken irgend einen Gegenstand des Schiffes nach oben heben, aber das wäre nur ein sehr trüger Zufall, mit dem nicht zu rechnen ist. Das Schiff liegt somit mit allem, was darauf ist, für uns unrettbar in der graufigen Tiefe und wird für alle Zeit so liegen bleiben.

Bereit wir schließlich noch einen Blick auf das Tierleben jener Ozeantiefen, so treten uns auch hier interessante Erscheinungen entgegen. Wenn eine Spur von Pflanzenleben gibt es natürlich in diesen Tiefen nicht, denn in absoluter Finsternis kann keine Pflanze gedeihen; dagegen entfaltet sich in diesen Tiefen eine verhältnismäßig reiche Tierwelt. Wenn auch im allgemeinen mit der Tiefe die Reichhaltigkeit der Tierwelt abnimmt, so gibt es doch selbst in Tiefen von mehreren tausend Metern einen großen Artenreichtum. Es kommen nicht nur mikroskopisch kleine niedere Tiere vor, sondern auch Seeanemonen, Seeigel, Krebse und andere Krustentiere und sogar Fische. Die Organe aller dieser Tiere sind natürlich dem großen Wasserdruck, unter dem sie ständig leben, durchaus angepasst, und ihr Leben erstreckt sich, sobald dieser Druck aufhört, d. h. sobald die Tiere in höhere Wasserschichten und an die Oberfläche gebracht werden. Durch das Aufheben des Druckes verliert dann der Körper seinen ganzen Zusammenhalt, die inneren Organe treten nach außen, so daß das Tier sofort tot ist.

Mit den interessantesten und oft höchst seltsamen Formen der Tiefseetiere können wir uns hier nicht näher beschäftigen, wir wollen nur hervorheben, daß fast alle höheren Tiere, besonders die Fische, vielfach gebaute Leuchtorgane haben, mit denen sie ihre nächtliche Umgebung erhellen können, so daß sie imfinde sind, ihre Augen zu verwenden. Diese Leuchtorgane sind den Tieren in der Finsternis sehr nützlich, da sie nur mit ihnen ihre Beutetiere finden können, bezw. mit ihrer Hilfe sich den Nachstellern der Verfolger entziehen. Das Licht dieser Tiefseetiere wird auch das einzige sein, das jemals die Trümmer der „Titanic“ beleuchten wird, wenn die Tiere das Meer umschweben oder in die einzelnen Teile des Schiffes eindringen.

Com Marvius' Eigenart.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von E. Israel (Leipzig).

(Nachdruck verboten.)

Eine Gruppe junger Männer stand um einen Ofen im

Charlotte Corday.

Von W. Wanderer.

(Nachdruck verboten.)

Umstände verändern die Sache. So konnten mehrfach politische Menschenswürter zu gefeierten Nationalhelden werden. Brutus, der seinen Wohlthäter Caesar mitemordete, erhielt von der Mit- und Nachwelt das Ehrenkreuz des großen Patrioten, und niemand nimmt es dem Tugendhelden Teil ab, daß er aus dem Hinterhalte den Tyrannen Gefährte erschloß. Aber die lauchende Aurore hat man der Mörderin des blutigen Marat um die reine Mädchengehülle gewunden, obgleich Charlotte Corday blutige Tat nicht die befreiende Wirkung hatte und nicht haben konnte, die sie von ihr erträumte. Patriotin und Märtyrerin in einem, strahlte das Bild dieser Jungfrau glanzvoll und rein aus dem blutigen Nebel der französischen Revolution, kaum, daß ein Körtger es anzusehen wagte, indem er hinter der Tat des jungen normannischen Edelräufers fälschlich nur die Wunde eines lebenden Mädchens für die Verfolgung ihres Schicksals suchen wollte. Die Forderung hat die rein dattliche Schönheit Charlottes zweifelslos erwieien. Dichter und Künstler der verschiedensten Lande und in großer Zahl haben das Andenken des Mädchens von Caen in ihren Werken gefeiert, und ein Historiker wie Carlyle widmete ihrem Namen ein ganzes Kapitel in seinem unsterblichen Werte über die französische Revolution. Unser Schiller trug sich mit dem Gedanken, sie zur Heldin einer Tragödie zu machen, skizziert besang sie, und Jean Paul widmete ihr begeisterte Würdigung.

Sein Schatten fällt auf diese Lebenswürdige Mädchen-gestalt, deren ganzer Wandel rein und lauter war. Marie Anne Charlotte, mit dem Rufnamen Marie, der erst in den Alten ihres Vordvorfes zu Charlotte und dadurch historisch wurde, war als Tochter eines ehemaligen Offiziers und dann in verschiedenen Verhältnissen lebenden Edelmannes, des Herrn de Corday d'Amont, der sich nach Aufhebung des Erbadeis Corday nannte, am 27. August 1783 zu Saint-Etienne-des-Sigueres in der Normandie geboren worden, von altem Geschlechte, eine

Bernadine des großen Cornelle. Wenn später sie und da die Meinung aufstand, sie habe ihre Tat als Aristokratin und Konalstin an dem blutigen Revolutionsmanne begangen, so widerspricht ihre ganze Erziehung dieser Ansicht. Ihr Vater, der nicht ohne Einwirkung auf ihr Denken blieb, war auch als Edelmann fortgeschritten gekannt, erkannte, wie aus einigen seiner Schriften hinreichend ersichtlich, die großen Fehler der Monarchie mit klaren Augen und plaidierte namentlich sehr für eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten. Das war um so rühmender von ihm, da er sich bescheiden durchschlagen mußte und sein Privatleben als Landesbesitzer, keine Steuern zahlen zu müssen, in die Waagschale warf. Geistlicherer junger Sohn kam ihm also nicht nachgefragt werden. Sie bemerkt, waren die Verhältnisse im ältesten Hause sehr ärmlich, und so nahm ein braver Chein, ein Richter, das zweite der drei Mädchen aus dem frohgedachten Hauschen fort in seine Warte, um es selbst und recht zu erziehen. Doch der Tod der älteren Schwester ließ Charlotte zurück, und mit aufopfernder Liebe wurde das sanfte und kluge, innende Mädchen, dessen Gesicht nicht die tiefe War, das aber von jeder eine große Selbstbeherrschung und im Schmerz bewies, eine rechte Zuhälter ihrer Eltern. Nach dem Tode ihrer Mutter fand die vierzehnjährige mit ihrer jüngeren Schwester Aufnahme in der frommen Kloster-Sainte-Trinité zu Caen, wo sie eine gute Erziehung genoß und verlebte, bis im Februar 1799 die konstituierende Nationalversammlung alle Klöster aufhob und die Nonnen und ihre Jünglinge in alle Wälder verstreute. Sie lebte dann fünfzehn Monate bei ihrem Vater, bis sie eine Art Gesellschaftsunterrichtung bei einer alten reichen Verwandten, einer Frau von Brecheville, in Caen einnahm. Dort hatte sie reichlich Muße, sich außer der von ihr mit Geschick geübten Rechenkunst und der Musik mit Lektüre zu beschäftigen. Aber sie zog die Blätter der Geschichte den Unterhaltungschriften vor und begeisterte sich besonders an den Beispielen republikanischer Tugenden bei den alten Römern und am Rousseauschen Staatsideal.

Es ist nun natürlich, daß die Ereignisse im eigenen Lande,

welche die ganze Gesellschaft, der sie angehörte, durcheinander-rüttelten, das selbständig und kritisch denkende, stolze und schöne Mädchen lebhaft beschäftigten. Sie las die verschiedensten Zeitschriften, und kannte, wie sie später bei ihrem Berhöre angab, über fünfzehnhundert Broschüren für und gegen die Revolution. Von einer tiefen Liebe war sie, davon reden mehrere ihrer schönen und von wahrer Vergnügung getragenen Briefe an ihre Pensionfreundinnen, für ihr Volk und ihr kummertiertes Vaterland erfüllt, aber wie wenig sie für das, was vermocht am Boden lag, noch vorzuziehen war, beweist die Antwort auf die Frage einer älteren Freundin, ob sie Republikanerin sei. „Ich würde es sein, wenn die Franzosen der Republik würdiger wären,“ erwiderte sie. Und es ist gewiß keine leere Redensart gewesen, wenn sie nachmals in ihrem Prozesse bekannte, daß sie Republikanerin schon vor der Revolution gewesen sei. So keute sie in der Stille dahin, keinem Berber Gehör gebend, dem es ihre Schönheit, ihr edles, ovales Gesicht mit der langlichen Nase, den großen, blauen Augen, der sinnenden Stirn, dem dunklen Haarhauch und die lieblichste ihrer langvollen Stimme angetan hatten, oder ihr stolzes und kluges Wesen. Nur mit dem später ebenfalls bingerichteten Generalprokurator des Departements Calvados, Bougon de Longrais, scheint eine gegenwärtige, zarte, kaum ausgebrochene Neigung sie verbunden zu haben. Zwischenher warf die Revolution ihre Wellen auch nach Caen. Viele von Charlottes Bekannten flohen ins Ausland oder suchten sicherere Orte auf. Das Herz blutete dem edlen Mädchen bei der Kunde der Greuel-taten, denen sich die Wladthaber schuldig machten. „Alle die Leute, die uns die Freiheit geben sollten, haben sie gemordet. Sie sind Feinde und nichts weiter,“ schreibt sie nach der Hinrichtung des Königs an eine Freundin, und fast sei sie so weit gekommen, die zu beneiden, die den Boden des Vaterlandes verlassen hatten. Verfolgte Girondinen, die in Caen weilten und mit denen sie in Verbindung kam, mögen durch ihre Schicksale den letzten Anstoß zu ihrem heroischen Entschlusse gegeben haben, eine Märtyrerin ihres Volkes und Vaterlandes zu werden, ein Entschluß, der langsam und stetig bei ihr reifte und um

